

Naturlaut

DARMSTADT „Osthang“ – Ein Spaziergang

Auf dem Waldboden lauscht man den Klängen im „Osthang“. Monatlang hat der Komponist Arne Gieshoff die Geräusche im Waldstück an der Mathildenhöhe aufgenommen: Wind, Vögel, knackende Äste, Schritte von Tieren und Menschen im Schnee, in der Nässe, auf trockenem Boden. Alle Klänge, die man auf dem vom Staatstheater Darmstadt in Auftrag gegebenen „musiktheatralen Spaziergang“ hört, sind aus diesen Aufnahmen abgeleitet. Gieshoff hat sie digital „unter die Lupe genommen“ und Aktionen für Sänger und Musiker daraus entwickelt.

Die Klänge kommen zum Teil aus Lautsprechern, die über den gesamten Wald verteilt sind, zum Teil werden sie während der Aufführung erzeugt. Man geht umher wie ein Flaneur, der ziellos mal das eine und mal das andere Phänomen auf sich wirken lässt, wobei digital Vermitteltes und Analoges oft nicht zu unterscheiden sind. Mal sucht man vergeblich nach der gehörten Vogelschar, mal entdeckt man, dass die feinen Klänge aus dem Gebüsch kommen, in dem sich ein Kontrabassist versteckt.

Die beteiligten Sänger können sich ihre Aktionen aus einem vom Komponisten erstellten Katalog auswählen. Mit der Neugier eines Forschers hält der Tenor Michael Pegher das Mikrofon an Blätter und Gräser. Der Bariton David Pichlmaier macht die Rinde eines Baumes zum feinsinnigen Perkussionsinstrument. Zu allen Jahreszeiten, in denen das Projekt gereift ist, hat Fabio Stoll 360-Grad-Videos vom Osthang gedreht. Über einen QR-Code kann man sie mit dem Smartphone aufrufen und die eigene Wahrnehmung im Sinne einer „augmented reality“ erweitern. Eines der Videos zeigt die Kammersänge-

rin Katrin Gerstenberger, die mit einer Schildkröte im Wald spazieren geht – eine Anspielung auf die Bemerkung in Walter Benjamins „Passagen-Werk“, die Flaneure von einst hätten sich ihr Gehtempo zeitweilig von einer eigens mitgeführten Schildkröte bestimmen lassen.

Die vom Komponisten angestrebte Entschleunigung, die die Schichten des Augenblicks bewusst macht, wird durch Franziska Angerers Regie verstärkt. Der Fokus liegt nicht auf einer Bühne, sondern auf der eigenen Wahrnehmung. Gerade deshalb lohnt es sich, mit den Künstlern zu sprechen, die zwischen den Besuchern umherschlendern, etwa mit Olivia Rosendorfer, deren Kostüme Kleidungsstile aus fünf Jahrhunderten mit Genderfluidität verbinden.

Man erfährt auch von der Zusammenarbeit mit dem Kollektiv junger Kreativer, das im Waldstück mit eigenen Utopien experimentiert. Und davon, dass das Hölderlin-Motto „Komm ins Offene“ dazu ermutigen will, nicht alles gleich in hermeneutisch beschriftete Schubkästchen zu sortieren. Nur die lebendige, nach allen Seiten hin offene Wahrnehmung kann einem mitteilen, was man mit eigenen Mitteln tun kann, um die Welt lebenswert zu halten. Geistiger Vater dieser „Allaufmerksamkeit“ war John Cage, der in einer historischen Aufnahme das Theatererlebnis durchtönt.

DORIS KÖSTERKE

OSTHANG

Nächste Vorstellungen am 12. und 29. Juni von jeweils 19 und 20 Uhr an. Bei schlechtem Wetter fällt die Vorstellung aus, Nachfragen unter 0 61 51/2 81 18 63